

# **Akzeptanzkrise von Großprojekten in Politik und Wirtschaft**

## **Beispiel: Fracking**

**Bodo Hombach**

Meine Damen und Herren,

kurze Erinnerung an den Politikunterricht:

**Autokratische Systeme** verzichten auf die Teilhabe der Betroffenen. Die Wege sind kurz und undifferenziert. Widerspruch ist nicht vorgesehen und wird geahndet. Das bedeutet Verzicht auf mögliche Alternativen. Entscheidungen fallen rasch. Ihnen fehlt jedoch die Legitimation durch Akzeptanz. Das ersetzen sie durch den Nimbus der Unfehlbarkeit. Eine falsche Entscheidung ist deshalb kaum revidierbar. Sie wird gegen alle Einsicht und Realien durchgesetzt, meist unter großen Opfern und bis zum bitteren Ende.

**Demokratie** ist Teilhabe. Sie **fördert** nicht nur, sie **ist** das öffentliche Gespräch und erzeugt so einen Überfluss an Alternativen. Man kann die vermutlich bessere wählen. Entscheidungen legitimieren sich durch Akzeptanz. Sie suchen den Ausgleich der Interessen auf zwei Wegen:

- Was sich nicht gegenseitig stört, darf nebeneinander existieren.  
Und:
- Nur wenn das nicht möglich ist, soll die Mehrheit entscheiden.

Entscheidungswege sind komplex und langwierig (oft auch glanzlos und langweilig). Experimente dürfen scheitern. Falsche Entscheidungen werden früher erkannt und ohne große Schäden korrigiert.

Zurück in die Niederungen des konkreten Alltags.

Wir leben in einer Zeit dramatischer Umbrüche und rasanter Entwicklungen. Hier nur ein paar Aspekte:

- Die Globalisierung beseitigt klassische Distanzen.
- Autokratische Systeme geraten unter Druck von Massenbewegungen, die sich über die Neuen Medien artikulieren und organisieren.
- Die Weltbevölkerung wächst exponentiell und erhebt Anspruch auf die Annehmlichkeiten der technischen Zivilisation.
- Entsprechend wächst der Rohstoff- und Energiebedarf - bei gleichzeitig abnehmenden Ressourcen.
- Umweltkatastrophen erzeugen ein Umweltbewusstsein gegen verbrauchende Strukturen.

Sie können diesen Katalog beliebig ausbauen.

Sind wir diesen Herausforderungen gewachsen? Haben wir die Spannkraft für langfristige Perspektiven und akut pragmatische Lösungen? Oder verhakt sich die Gesellschaft in polarisierenden Lagerkämpfen?

Wie steht es in unserem Land um die Durchsetzbarkeit großer Projekte? Wie groß ist die Weisheit und Kompetenz der Weichensteller? Gibt es noch einen Grundkonsens, auf den sich Politik, Wirtschaft und Gesellschaft verständigen, um die anstehenden Aufgaben zu bewältigen?

Zurzeit müssen alle beteiligten Gruppen sehr tapfer sein.

Große Projekte, die das Land voranbringen und ihm internationalen Glanz verleihen sollen, quälen sich mühsam dahin oder scheitern gänzlich. Der U-Bahnbau in Köln bringt das Stadtarchiv zum Einsturz. Ein Bahnhof in Stuttgart, Flugplatz in Berlin, Konzertsaal in Hamburg, ein Euro-Habicht, der nicht fliegen kann. - Man möchte gar nicht mehr hinsehen. – Im Hintergrund eine Finanzwirtschaft, die sich auf die Ehrbarkeit von Hütchenspielern verlässt. Volkswirtschaften, die auf Pump leben. Eine Währungsunion, welche die Grundrechenarten vernachlässigt. Rettungsversuche, die verbrannte Erde hinterlassen. Der tägliche Korruptionsskandal. Regierungen und Parteien, die sich aus einem Wahlkampf in den anderen hangeln.

Es fehlt nicht an dringlichen und entbehrlichen Großprojekten, aber statt Gemeinschaft stiftender Erfolge, erzeugen sie eher „bad vibrations“ und entzweien die Gesellschaft. Planungen und Kalkulationen haben oft geringere Halbwertzeiten. Steuermilliarden, gerade noch erbittert eingefordert, fließen nutzlos in den Gully.

Das Misstrauen der Bürger erreicht einen gefährlichen Pegelstand. Orientierungslosigkeit macht sich breit.

Auch die Vertreter des Volkes in Parlament und Parteien sind tief verunsichert. Anstatt die Dämme zu modernisieren und die Auffangzonen für Erregungsfluten zu erweitern, suchen sie lieber nach Schuldigen und hoffen auf die Vergesslichkeit der Wähler. (Das Gesetz über „Fracking“ haben Bund und Länder gerade erst wieder auf Eis gelegt.)

Aber auch der cyber-demokratische Bürger ist kein Ausbund von Umsicht und Weit-sicht. Wie intelligent sein Schwarmverhalten ist, steht noch dahin. Umfragen sind morgen das Papier nicht mehr wert, auf dem sie heute stehen. – Mindestens zwei Seelen konkurrieren in den Brüsten. Wichtige Strukturentwicklungen scheitern am Kleinkrieg um Privatinteressen. (Bei der aktuellen Flutkatastrophe waren Dämme auch deshalb zu niedrig, weil Bürgerinitiativen ihren Ausbau verhindert hatten. Man wollte sich nicht den Schönblick auf den Fluss vermauern lassen.)

Zwischen den Fronten: Unternehmen und Betriebe, in weltweitem Wettbewerb. Sie haben Know-how und Erfahrung. Sie verfügen über flexible Organisation, Erfindungsreichtum und eine kompetente Belegschaft. Aber sie brauchen auch klare Ansagen und verlässliche Rahmenbedingungen. Und – hol's der Teufel – sie brauchen Umsatz und Gewinn, um zu überleben.

Eine düstere Diagnose, und man hätte gern Unrecht. Aber es geht mir wie dem Herausgeber des zu Kaisers Zeiten berühmten „Prager Tagblatts“. Dort war über eine Partei ein kritischer Artikel erschienen. Anderntags beschwerte sich eine Abordnung beim Herausgeber. Der hörte sich das an und sagte: „Ich verstehe Sie ja, meine Herren, aber ich muss auch Sie um Verständnis bitten. An manchen Tagen ist hier die Hölle los. Alles geht drunter und drüber. Da kann es schon mal passieren, dass einer die Wahrheit schreibt.“

Genug lamentiert.

Ich finde: Dies alles sind ideale Verhältnisse für praxisnahe Forschung. Dafür sind wir heute hier. Es geht um die Akzeptanz für technologische Großprojekte. Stichwort „Fracking“.

Die einen preisen es als Schlüssel für die Energieversorgung der absehbaren Zukunft. Wo diese Quelle fließt, winkt energetische Unabhängigkeit mit positiven Auswirkungen auf die geostrategischen Verhältnisse. Sie sehen Aufwand und Ertrag in einem günstigen Licht und halten die Risiken und Nebenwirkungen für beherrschbar. Nach dem Ausstieg aus der Atomenergie bietet sich hier eine Brückenlösung für unvermeidliche Verwerfungen und drohende Engpässe in der Versorgung.

Die anderen wittern Unrat durch eine neue energiepolitische Monokultur. Sie fürchten den Raubbau an kostbaren Ressourcen. Sie misstrauen der Verträglichkeit des Verfahrens mit den erworbenen Umweltstandards und erklären das ganze Projekt für überhaupt entbehrlich. Kraft und Geld würde auf das falsche Pferd gesetzt. Es sollte besser in erneuerbare Energie investiert werden, in den Ausbau der Leitungsnetze und der Speichertechnik.

In dem Knäuel von Pro und Contra bei diesem Energiethema steigt der Erkenntnisbedarf und Forschungsbedarf. Auch die öffentliche Kommunikation braucht klare Daten, um aus einer Atmosphäre des Misstrauens und der gegenseitigen Lähmung in die des problemlösenden Denkens zu wechseln.

Dabei darf man nicht vergessen: Gefühle haben immer Recht. Es lohnt sich aber, sie zu benennen und ihren Ursachen nachzugehen. Wer z.B. in der deutschen Bevölkerung einen geballten Widerstand gegen Fracking vermutet, könnte über die Forsa-Studie vom vorigen Monat unsicher werden.

Die Befragter fanden zunächst einmal heraus: Das Thema Energieversorgung genießt in Deutschland hohe Aufmerksamkeit. Fast 80 Prozent der Befragten hatten damit in letzter Zeit Berührung, rund 60 Prozent äußern sich stark interessiert. Sie verfolgen Berichte über Preise, Energiesicherheit und erneuerbare Energien. Dabei informieren sie sich überwiegend in Radio und Fernsehen, Zeitungen und im persönlichen Gespräch mit Leuten ihrer Umgebung. Das Internet ist nur mit 56 % beteiligt.

42 % informieren sich aus den Broschüren der Energieerzeuger. Parteien sind mit nur 23 % weit abgeschlagen.

Wie aus vielen Untersuchungen bekannt, sind die Deutschen in Sonne und Wind verliebt. Deren Energie sei immer und irgendwo vorhanden und eine Art kostenloses Abfallprodukt des Wetters. Allerdings bezweifelt die große Mehrheit von 78 %, dass damit der Gesamtbedarf auf absehbare Zeit abzudecken sei. Noch lange seien die herkömmlichen Energiearten unverzichtbar. Dem stimmen sogar bei den Grünen 32 % zu.

53 % der Bevölkerungen halten daher auch die hohe öffentliche Förderung von Wind- und Sonnenenergie für übertrieben. Sie setzen noch immer auf fossile Energien, bei folgendem Ranking:

- Braunkohle 31 %
- Steinkohle 38 %
- Erdöl 46 %
- Erdgas 72 %

Diesen hohen Wert für Erdgas begründet die Studie mit der konzentrierten Werbung durch die Energieunternehmen und die gewachsene Versorgungssicherheit durch die Ostsee-Pipeline.

„Fracking“ ist für die Mehrheit der Bundesbürger (60 %) inzwischen ein Begriff. 40 % können das Verfahren relativ genau beschreiben. Insgesamt nur 18 Prozent denken dabei an Umweltbelastungen. Der Befund ist erstaunlich, denn er deckt sich nicht mit den „gefühlten“ Erwartungen.

Bekanntermaßen hat Umwelt- oder Klimaschutz für die Deutschen eine hohe Priorität. Dieser „Bewusstseins-Überbau“ ist jedoch eher platonisch. Er spiegelt sich nur begrenzt im konkreten Verhalten der Menschen nieder.

Bei der Befragung akzeptieren sie mehrheitlich den Wechsel zur „grünen“ Energie. Kommt es dann jedoch zum Schwur, orientieren sie sich lieber an den Preisen. Ein gutes Gewissen ist schön, darf aber nichts kosten.

Unter den fossilen Energiequellen gilt Erdgas als relativ umweltverträglich (54 %, entgegen 16 % Kohle und 8 % Öl).

Die umweltfreundliche Bewertung des Erdgases wird nicht unmittelbar auf „Fracking“ übertragen. 78 % fürchten, es könnten giftige Substanzen in das Grundwasser gelangen.

Trotzdem steht fast die Hälfte aller Bürger dem „Fracking“ grundsätzlich positiv gegenüber, als einer jungen Möglichkeit, heimisches Gas und Öl zu erschließen und von Importen unabhängiger zu werden. In dieser Haltung treffen sich besonders die Jüngeren (unter 30) und die eher weniger privilegierten Schichten der Bevölkerung. 90 % der Befragten sind der Meinung, man sollte es gestatten, allerdings mit strengen Umweltauflagen.

Für die - trotz ökologischer Bedenken - hohe Akzeptanz gelten vor allem ökonomische Gründe. 73 % erwarten die Schaffung neuer Arbeitsplätze, 54 % einen wirtschaftlichen Aufschwung der Förderregionen und insgesamt eine Stärkung der deutschen Wirtschaftskraft durch sinkende Energiepreise und langfristig stabile Versorgung.

Wer die Akzeptanz für Großprojekte bewerten oder gar fördern will, sollte Sachstand und Entwicklung mit feinen Instrumenten beobachten. Nur dann sind realistische Schlüsse möglich, die zu einer sinnvollen Steuerung führen. Jedem Kenner der Materie ist bewusst, dass nicht nur digitale Statistik, sondern auch analoge Befindlichkeit eine enorme Rolle spielt. Letztere ist aus mindestens drei Gründen nur schwer zu erfassen:

- Da das milieugeprägte Wertegerüst an Verbindlichkeit verloren hat und weiter verliert, gewinnen persönliche Orientierungen an Gewicht.
- Diese unterliegen ereignis- und medienbedingt starken Schwankungen.
- Sachliche Argumente bewegen sich auf einer anderen logischen Ebene als Sorgen, Hoffnungen und Ängste. Das führt zu paradoxen Situationen, Missverständnissen und Konflikten.

Dass man sich dann auch noch aus unterschiedlichen Interessenlagen heraus verfehlen kann, liegt auf der Hand.

Ich betrachte meinen Beitrag als Präliminarien für die eigentliche und Feinarbeit der Experten in Wissenschaft, Politik und Wirtschaft und lenke den Blick auf eine zweite Studie, diesmal der Bertelsmannstiftung „Mehr Transparenz und Bürgerbeteiligung – Am Beispiel von Fernstraßen, Industrieanlagen und Kraftwerken.“

Die umfangreiche Arbeit kommt auf der Basis einer intensiven Erhebung zu Schlüssen und Thesen, die gut zu unserem Thema passen.

Eines ist ganz klar: Der bisherige Mindeststandard für die Öffentlichkeitsbeteiligung in Genehmigungsverfahren reicht nicht mehr aus. Die bloße Chance, Einwendungen vorzubringen und an einem Erörterungstermin teilzunehmen, kann Konflikten nicht vorbeugen und sie schon gar nicht befrieden.

Entscheidend ist: Der Prozess hat nur dann Erfolg, wenn er von beiden Seiten positiv gesehen und konstruktiv geführt wird. Bürgerbeteiligung ist eben nicht die „bittere Pille“ oder „Durststrecke“, die man hinter sich bringen muss, um endlich wieder freie Bahn zu haben. Die Leute spüren es auch sehr genau, ob sie nur Statisten in einem rituellen Schautanz sind, oder ob sie mit ihren Sorgen und sachlichen Einwänden ernst genommen werden.

Sie wollen ergebnisoffen diskutieren und nicht mit Herrschaftswissen gedemütigt werden, zumal sie oft eine hohe Sachkompetenz aufbieten können. Die Kompetenz der Betroffenen haben sie ohnehin.

Eine breite Beteiligung im Vorfeld der Entscheidung ermöglicht auch dem Betreiber des Vorhabens, bisher unbekannte Probleme und dafür neue technische Lösungen zu finden. In diesem frühen Stadium

- gibt es noch Spielraum für Alternativen und weiterführende Ideen.
- Teilziele der Einwender können im Gesamtkonzept berücksichtigt werden, was ihnen die Zustimmung zum Ganzen erleichtert.
- Mögliche Konflikte werden erkannt und benannt. Das reduziert die Menge der „Jedermann-Einwendungen“ und verschiebt sie von der Gefühlsebene auf die der rationalen Argumente.
- Die Planung kann relativ verlustarm optimiert werden.

Auf den ersten Blick bedeutet dieses Angebot einen Mehraufwand an Zeit und Geld. Dieser, ich zitiere: „dient jedoch gerade dazu, das anschließende Verwaltungsverfahren optimal vorzubereiten und auf diese Weise eventuell auftretende, zeitintensive Konflikte zu verhindern oder rechtzeitig zu lösen. Bei einer Gesamtbetrachtung ist somit aus wirtschaftlicher Sicht eine Effizienzsteigerung zu erwarten.“

Meine Damen und Herren,

der Wiener Literat Friedrich Torberg erzählte einmal von einem General, der ein begeisterter Stratege war. Wenn der eine Schlacht verlor, konnte es seiner Meinung nach nur an den Fehlern des Gegners liegen.

Thomas von Aquin wollte solchem Dilemma vorbeugen. Sein Rat lautete: „Du sollst deinem Meinungsgegner erst dann widersprechen, wenn du das beste seiner Argumente überzeugender vortragen kannst als er. – Dann aber widersprich ihm auch, denn es ist seine Chance, klüger zu werden.“

Ich meine, man sollte im heftigsten Disput den Gegner fragen können: „Worüber regst du dich auf? Es gibt doch nur zwei Möglichkeiten, entweder ich irre mich, oder du lernst hinzu.“

Noch ein Wort zum „Fracking“. Man sollte erst einmal dieses grässliche Wort durch ein anderes ersetzen. – Fällt Ihnen eins ein?